



**KATHARINA
PETERS**

VERGELTUNG

6. DAS VERHÖR

THRILLER

a

aufbau digital

geprügelt und ihm versichert, dass ihm noch bedeutend Schlimmeres bevorsteht, wenn er sich Jule noch ein einziges Mal nähert. Und was soll ich sagen? Die Sprache hat er verstanden. Der hat sich vor Angst in die Hose gepisst, und das meine ich wörtlich.«

»Ich verstehe.«

»Wie gesagt – ich würde es jederzeit wieder tun. Aber bislang war es nicht nötig.«

»Danke, Herr Kahn.«

Hannah fuhr tief in Gedanken versunken ins LKA zurück, wo Lone mit neuen Infos wartete.

Mittlerweile hatten sie zwei Wagen und insgesamt drei Beamte abgestellt, die ihn im Auge behielten. Die Situation bereitete ihm keine Probleme, jedenfalls keine großen und schon gar keine unüberwindbaren. Er hatte nicht erwartet, dass sie sich in dieser Weise zuspitzen würde, aber selbst jetzt, da die Leichen gefunden worden waren und die Überschneidung mit seinem Namen zu weiteren Recherchen geführt hatte, bestand kein Anlass zur Sorge. Die Kommissarin trumpfte ziemlich groß auf, aber es gelang ihr nicht, ihre Ahnungen und Schlussfolgerungen und die Indizien aus der Vergangenheit mit der Beweislage in Einklang zu bringen. Und nur das zählte.

Sein Name konnte im Zusammenhang mit den Opfern hundertmal fallen – solange keine gerichtstaugliche Spur, kein DNA-Material oder eine belastende Zeugenaussage vorlagen und er sich durch die Beschattung nicht aus der Ruhe bringen ließ, würden sie ihm nicht das Geringste anhaben können. Er musste nichts anderes tun, als die Ruhe zu bewahren und abzuwarten. In einigen Tagen würde ihnen die Luft ausgehen und alles wieder seinen geregelten Gang gehen. So war das im deutschen Rechtssystem.

Schade, dass so wenig Verlass auf Frauen war, grundsätzlich. Er

hatte viel riskiert, um ihre verletzten Seelen, ihre Ängste und Sorgen zu heilen, aber wenn es darauf ankam, die Dinge in der richtigen Weise zu Ende zu bringen, musste er die Verantwortung übernehmen. Vielleicht würden sie das noch bereuen.

Er hatte den halben Tag damit verbracht, das große Zimmer einzurichten, Möbel aufzubauen und Schränke einzuräumen. Nun gönnte er sich eine Pause und setzte sich mit einem großen Pott Milchkaffee an den Rechner. Wohnlich wirkte der riesige Raum immer noch nicht, aber das war noch nie anders gewesen. Allmählich kristallisierte sich die Grundordnung heraus, die er schätzte, genauer gesagt: ohne die sich nichts richtig für ihn anfühlte. Nach einschneidenden Ereignissen renovierte er stets seine Wohnung. Er kaufte Farbe, stellte die Möbel um, baute Regale, orientierte sich neu. Dabei ging es um viel mehr als um einen frischen Wandanstrich und ein anderes Raumgefühl. Er absolvierte ein Ritual, bei dem er die Geschehnisse analysierte, Stärken und Schwächen seiner Projekte benannte und für die Zukunft plante. Und er kam zur Ruhe. Die umfangreichen Sanierungsmaßnahmen im Haus hatten ihn diesmal zusätzlich inspiriert.

Vor gut zehn Jahren hatte er die Wohnung bezogen, nach der Rückkehr aus dem Kreta-Urlaub, wo vieles anders gelaufen war, als er sich gewünscht und ersehnt hatte. Wir hätten uns so viel geben können, dachte er, aber sie hatte nicht gewollt - nicht gekonnt, wie sie immer wieder betont hatte. Lass mir Zeit, lass mir Zeit. Aus drei Monaten war ein Jahr geworden, dann zwei, fünf, zehn Jahre. Sie hatte das bedeutungsvolle Moment ihres damaligen Wiedersehens vergeudet und auch nicht verstanden, dass sie in diesem Sommer eine zweite Chance erhalten hatte. Wir werden sehen, dachte er. Alles im Leben rotierte auf Basis einer Grundordnung, um deren Erhalt jeder bemüht sein oder sogar ringen musste - ob er die Zusammenhänge begriff oder

nicht.

Er öffnete den Posteingang seines Mailprogramms und fand eine Anfrage des Sicherheitsunternehmens vor, für das er regelmäßig sowohl im Objektschutz als auch in der Detektei arbeitete. Ein neuer Auftrag kam ihm gerade recht. Er konnte das Geld gut gebrauchen, aber das war nicht alles. Er mochte diesen Job, seitdem er das erste Mal in der Branche beschäftigt gewesen war. Eine misstrauische Ehefrau mit Fotos versorgen, die den Untreueverdacht gegenüber ihrem Gatten bestätigten, den Mitarbeiter einer aufstrebenden Firma im Auge behalten, dessen Loyalität geprüft werden musste, oder auch der nächtliche Wachdienst in einem Unternehmen waren schlichte, klare Aufgaben, die nichts anderes erforderten als seine volle Konzentration und die Fähigkeit, angemessen auf ungewöhnliche Vorgänge zu reagieren – eine Grundordnung herstellen oder schützen. So einfach war das.

Allerdings musste er die Bullen abschütteln, bevor er sich am nächsten Morgen auf den Weg machte, und die würden diesmal aufmerksamer sein. Er stand auf und sah aus dem Fenster. Die beiden Wagen standen immer noch an der gleichen Stelle an der Straße. Also musste er sich etwas Besonderes ausdenken. Gegen sieben Uhr morgens begannen die Handwerker mit ihrer Arbeit. Er goss sich Kaffee nach und lächelte.

Lusche hatte es sich im Besprechungsraum bequem gemacht und vertilgte gerade Bulette und Kartoffelsalat, als Hannah eintraf.

»Hi, Chefin«, grüßte er zwischen einem Bissen und dem nächsten.
»Geht's voran?«

Hannah blies die Wangen auf und berichtete in Kurzform von ihren letzten Unterredungen, sobald Lone dazugestoßen war. Lusche hielt zwischenzeitlich inne, um die Infos zu verdauen.

»Klingt irgendwie verworren, die ganze Nummer«, meinte er und

kratzte den Teller leer, als Hannah schwieg. »Kilbart als abgedrehter Stalker und Hundetöter, in schwierigen Familienverhältnissen aufgewachsen, womöglich als Jugendlicher am Tod seiner kleinen Schwester schuldig geworden, vergreift sich schließlich als Erwachsener in großem Stil an Kinderschlägern? Wie kriegt ihr das zusammen?«

»Du vergisst Emily - und schwierige Familienverhältnisse: Das kann alles Mögliche bedeuten und vieles auslösen.«

»Okay, aber wahrscheinlich habt ihr immer noch keinen schlagenden Beweis für die Theorie, dass die beiden gemeinsam unterwegs waren.«

Hannah seufzte. »Die entscheidende Frage lautet immer noch: Was konkret hat die jeweiligen Aktivitäten ausgelöst? Woher wussten sie, dass sich Bleichert und Muhlt an ihren Kindern vergriffen? Und warum wurden sie jetzt tätig?«

»Tja ...« Lusche setzte sich gerade auf, stellte seinen Teller beiseite und griff nach der Mappe, die vor ihm auf dem Tisch lag. »Könnte sein, dass ich was Interessantes für euch habe.« Er zwinkerte Lone zu. »Die Jungs aus der Technik arbeiten ja nach wie vor mit Hochdruck an den Spuren und Hinweisen, die Windhoff und der Messerwerfer hinterlassen und unsere bisherigen Nachprüfungen ergeben haben. Sie suchen nach Übereinstimmungen, natürlich auch bei den Opfern in den Foto- und Videodateien, die uns zugespielt wurden.«

»Du machst es spannend.«

Lusche grinste und öffnete die Mappe. »Ich halte dich angesichts der Fülle deines Falles nicht mit Einzelheiten auf, aber ... sieh dir mal dieses Foto genauer an.« Er reichte ihr den Ausdruck.

Hannah richtete ihren Blick auf das Bild: Vier junge, dürrftig bekleidete Mädchen mit großen Augen und blass erleuchteten Gesichtern saßen auf einer Couch zusammen. Ihr Alter war schwer zu schätzen - sechzehn, siebzehn, vielleicht jünger. Die Männer, die um

sie herumstanden und zu ihren Füßen hockten, waren nicht gut zu erkennen.

»Zwei der Mädchen konnten relativ zügig identifiziert werden«, führte Lusche aus. »Ausreißerinnen – eine hat inzwischen die Kurve gekriegt, wenn unsere Infos stimmen, die andere macht gerade einen Drogenentzug. Das dritte Mädchen ist letztes Jahr gestorben – Drogentod. Das vierte«, er tippte auf ein Gesicht im Hintergrund, »hat den Ehrgeiz eines IT-Kollegen herausgefordert. Er hat zunächst nach Überstimmungen innerhalb unserer Fälle und aller zur Verfügung stehenden Fotos und Videos gesucht – einige Mädchen tauchen ja mehrfach auf –, ohne jedoch fündig zu werden. Beim allgemeinen Abgleich in mehreren Datenbanken unter Verwendung unseres Gesichtserkennungsprogramms hat er schließlich einen Treffer gelandet, allerdings lediglich mit einer Quote von zweiundsiebzig Prozent, was zugegebenermaßen ein bisschen wenig ist.«

Hannah blickte Lusche erwartungsvoll an. »Worauf willst du hinaus? Warum diese weitausholenden Erklärungen? Das ist doch sonst nicht deine Art.«

»Ganz einfach: Ich will deine Erwartungen dämpfen, denn wenn du den Namen hörst ...«

»Lusche!«

»Sandra Gruber.«

»Was?« Hannah wäre fast aufgesprungen.

»Siehst du? Zweiundsiebzig Prozent ist zu wenig, um als eindeutiger Hinweis durchzugehen, aber ...«

»Aber es gibt schlechtere Werte!«, unterbrach Hannah ihn aufgeregt. »Das weißt du wohl auch. Außerdem dürfte sie sich seit ihrem letzten Foto aus Kindheitstagen entscheidend verändert haben, erst recht wenn sie weggelaufen ist und gelernt hat, sich zu verstecken. Mein Gott, sie war dreizehn!«